

und 3) Corona Maria, welche als Nonne zu Mailand starb.—Die zweite Ehe mit Alphonsine von Gonzaga-Novellara († 9. Mai 1647) war kinderlos.

Zum Schlusse und zur Uebersicht die Stammtafel der Freiherren von Madruzzo.

A n m e r k u n g.

Neben diesem freiherrlichen Geschlechte von Madruzzo gab es in Tirol noch Ritter von Madruzer (Madrutscher) von und zu Ebenhaimb. Paul wurde auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand's den 29. August 1567 der tirolischen Matrikel einverleibt, und dessen kinderloser Bruder Johann Baptist, der Rechte Doctor, durch ein am 28. Jäner 1568 zu Augsburg ausgefertigtes Diplom in den Adelstand erhoben, mit der Begünstigung das adelige Wapen etc. auf seines verstorbenen Bruders Johann Franz Sohn, Namens Andreas, zu übertragen. Diess Geschlecht erscheint im Jahre 1568 in der tirolischen Landmannschaft, und ist nun erloschen.

IX.

PETER VIGIL GRAF V. THUNN UND HOHENSTEIN,

der vorletzte reg. Fürstbischof von Trient † 1800.

(Tab. IV. Nr. 18).

Jetton auf dessen Wahl.

PETRVS VIGIL*ius* D*e*i G*ra*tia E*p*iscop*us* et S*ac*ri R*o*mani I*m*perii P*ri*nc*eps* TRIDENT*inus*.

Dessen Brustbild von der rechten Seite in der Perrücke mit dem Kreuze über dem geistlichen Gewande, unten: Matzenkopf, Chiffre dieses tüchtigen Salzburgischen Stämpelschneiders*).

*) Von dem noch in Salzburg lebenden Franz Matzenkopf habe ich über sein Geschlecht folgende Notiz erhalten: Mein Grossvater Franz, bei Prutz in Tirol geboren, war ein Büchsenmacher, kam dann nach Prag, und wurde von da aus unter dem Erzbischofe Firmian Medailleur und Münzgraveur zu Salzburg, dem mein Vater unter den Erzbischofen Schrattenbach und Colloredo nachfolgte. Ich wurde zu Salzburg 1762 geboren, lernte unter meinem Vater, studierte in Wien unter Hagenauer, arbeitete beim Graveur Stieler in Dresden durch dritthalb Jahre, war kurze Zeit in Berlin, dann unter dem Erzbischofe Colloredo angestellt, und 1789 dem Vater adjungirt, und wurde unter dem Kurfürsten—Erzherzog Ferdinand wirklicher Medailleur im Jahre 1807, als solcher von Oesterreich und dann 1810 von Bayern übernommen, von diesem 1814 pensionirt, und in den Jahren 1816 u. 1817 nach Wien zur Aushülfe gerufen.

R. ELECTVS DIE XXIX MAII 1776.

Auf einem ausgebreiteten Fürstenmantel unter dem Fürstenhute, zu dessen Seiten Krummstab und Schwerte prangen, ist im obern Felde des gezierten ovalen Schildes das bischöfliche, und unten das Familienwapen. Das gräflich von Thunn'sche Wapen führt im ersten und vierten blauen Felde einen rechten Schrägebalken von Gold; im zweiten und dritten längs getheilten vorne im silbernen Felde einen rothen halben Adler und hinten gleichfalls im schwarzen Felde einen silbernen Querbalken, und im rothen Mittelschildchen einen silbernen Querbalken.

Grösse: 10 Llinien; Gewicht: $\frac{1}{4}$ Loth.

Peter Vigil, den 13. December 1724 zu Trient geboren, war ein Sohn des Grafen Augustin von Thunn (richtiger als Thun) von Hohenstein, Herrn des Schlosses Thunn auf dem Nonsberge, und der Gräfin Antonia von Spaur von Welschmetz, wie auch Neffe des Fürstbischofs Dominik Anton (von 1730 — 1758). Noch als Schüler des Gymnasiums zu Trient erhielt er eine Präbende an der Cathedral-Kirche des heil. Vigilius am 9. October 1739 durch päpstliche Verleihung, dann noch vor Vollendung der höhern Studien in Rom wurde er Archidiacon derselben Kirche 1743, einige Jahre später Canonicus und 1775 Domdecan zu Salzburg. Im März 1773 hatte ihm der Fürst-Erbischof Graf Hieronymus von Colloredo das vacante Bisthum Lavant angetragen. Peter Vigil nahm es an, entsagte aber demselben wieder nach acht Tagen.

Er war den 29. Mai 1776 in seiner Abwesenheit zu Salzburg (daher auch dieser Wahljetton zu Salzburg geprägt ist) gewählt, hielt nach der päpstlichen Bestätigung am 29. October seinen Einzug in die Cathedral-Kirche und in die bischöfliche Residenz, und empfing feierlichst am 30. November vom Bischofe von Feltre die bischöfliche Consecration in der Domkirche.

Da zwischen dem Lande Tirol und dem Fürstenthume Trient manche Differenzen auszugleichen, und die gegenseitigen Verhältnisse neuerdings zu bestimmen waren; so reisete er nach Wien, unterfertigte hier am 24. Juli 1777 den neu errichteten Tractat, dem auch das Domecapitel seine förmliche Beistimmung gab, und erhielt hierauf die kaiserliche Belehrung. Die Sommermonate, vom Mai bis in den September, brachte er bis 1784 mit päpstlicher Dispense jährlich im schönen Salzburg zu; das letzte Mal 1794, in welchem er seinem dortigen Canonicate zu Gunsten seines Veters und Nachfolgers, des Grafen Emanuel Maria von Thunn, entsagte.

Ihm verdankte das Fürstenthum auf Ermunterung des Kaisers Joseph II., ein nach grossen Hindernissen, 1788 erschienenenes neues Gesetzbuch und eine Gerichtsordnung; er erbaute, da die Republik Venedig die aus dem Tridentinischen auf die Galeeren geschickten Verbrecher nicht mehr aufnehmen wollte, ein Strafhaus und

fürhte zu dessen Unterhalte mit heftigem Widerspruche der Stadt und des Domcapitels das Lotto di Genova ein. Er hob mehrere Klöster auf und wandte alle Mittel an zur Reinhaltung und Beförderung der Sittlichkeit, besonders des Clerus. Beim Heranzuge der Franzosen aus Italien verliess er in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1796 seine Residenz und begab sich zum Fürstbischefe von Passau, einem Grafen von Thunn böhmischer Linie, nachdem er unter andern Vorsorgen für den Fall der gänzlichen Abschneidung von allen geistlichen Oberbehörden, der auch späterhin wirklich eintrat, jedem Pfarrer die bischöfliche Vollmacht für unverschiebliche Gewissensfälle, Ehesachen u. dergl. ertheilt hatte. Der Ober-General Buonaparte, welcher aus seinem Hauptquartier Brescia am 29. August ein drohendes Manifest an die tirolischen Landesvertheidiger erlassen hatte, drang rasch vor und rückte am 5. September mit seinem ruhmgekrönten Heere in Trient (wo er im Castello Buon Consiglio wohnte) ein und bis Salurn vor, bis der tapfere kais. General-Major Baron von Loudon in mehreren Gefechten den Feind zurück warf und am 5. November siegreich in die Stadt einzog. Aber schon den 30. Jänner 1797 besetzte derselbe Feind abermals Trient und rückte am 31. bis Salurn vor, musste aber nach den gelungenen Operationen des genannten Generals und der mit ihm vereinten Landeschützen und Sturm Massen bei Terlan und Botzen am 3. April Trient wieder räumen. Bei diesen Einfällen übernahm in Abwesenheit des Fürstbischofs, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit leichter zu erhalten, und das Band mit dem Lande Tirol zur gemeinsamen Vertheidigung fester zu knüpfen, der k. k. Hof, als Schirmvogt und Schutzherr der Kirche von Trient, die Administration ihres weltlichen Fürstenthums provisorisch auf unbestimmte Zeit. Die unter dem Namen eines Verwaltungsrathes niedergesetzte Regentschaft, die im Namen des Kaisers ohne allen Einfluss des Fürstbischofs die Regierung führte, währte bis zur allgemeinen Secularisation der deutschen Bisthümer.

Im Mai 1797 kehrte der Fürstbischof von Passau wieder zurück, aber nicht mehr nach Trient, sondern auf sein Stammschloss Thunn, und erhielt bald darauf einen Weihbischof in der Person des Domherrn und Veters, des Grafen Emanuel Maria, der ihm auch nachfolgte. Schon in den Jahren 1788 und 1794 war er tödtlich krank; 1800 erkrankte der 76jährige Greis abermals und starb nach 36 Stunden den 17. Jänner. Sein Leichnam wurde nach Trient gebracht, und am 22. in der fürstbischöflichen Gruft in der Kapelle des heil. Kreuzes feierlichst beigesetzt. Als Universalerben hatte er seinen Neffen eingesetzt, den Grafen Leopold von Thunn, einzigen Sohn des unter dem Beinamen des Reichen bekannten Conte Matteo.

Mit dem Fürstbischefe Peter Vigil schliesst sich zugleich mit dem verhängnisvollen Jahrhunderte die Reihe der seit 773 Jahren (von Ulrich II. 1027 an) sich ununterbrochen folgenden Bischöfe als weltlicher Beherrscher des seit dem Grafen von Tirol, Herzoge Meinhard II., immer mehr oder weniger angefochtenen Fürstenthums Trient. Bald nach dessen Tode

riss der Strom der Zeit diesen kleinen Staat, wie so viele grosse, deren manche doch wieder erstanden, ja bald darauf auch das tausendjährige römisch-deutsche Kaiserreich (1. August 1806) mit sich fort. Er war der letzte Gebiether auf dem Castellum boni Consilii, aber nicht der letzte Nachfolger des heil. Vigilius, und auch nicht der letzte im Range und in der Würde eines Fürsten. (*S. die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten. Botzen 1825. Bd. II., S. 225 — 250.*)

Es folgte als Fürstbischof Emanuel Maria Graf von Thunn und Hohenstein, von der Linie des Schlosses Brughier auf dem Nonsberge, geboren am 20. März 1763, erwählt den 2. April 1800, † den 8. October 1818, unter welchem in Folge der durch den Lüneviller Frieden vom 9. Februar 1801 eingetretenen Secularisation, und des demselben nachgefolgten Reichsdeputations-Hauptschlusses das Hochstift (wie auch Brixen) den österreichischen Ländern einverleibt wurde.

A n m e r k u n g .

Die Freunde der Geschichte mögen mir erlauben hier anzudeuten, wie und wann die Stadt und das Gebiet des Hochstiftes Trient, vordem eines der bedeutendsten der 36 longobardischen Herzogthümer mit grösstentheils romanischer Bevölkerung und stets ein höchst wichtiger Posten gegen Italien, an Deutschland gekommen sei, und die dortigen Bischöfe die Fürstenwürde sammt dem Münzrechte erhalten und ausgeübt haben.

K. Konrad II., der Salier, welcher dem Patriarchen von Aquileja (13. September 1028), den Bischöfen von Triest, Mantua, Reggio und Parma etc. und vielleicht auch schon von Trient (?) das Münzrecht verlieh, schenkte zu Brescia am 31. Mai 1027 Ulrich II., dem LX. Bischöfe († 1155) und allen seinen Nachfolgern die weltliche Herrschaft von Trient mit der Fürstenwürde und so ward der ehemals longobardische, seit den Ottonen zwischen Italien und Deutschland schwankende, Bischof von Trient mit der ihm übergebenen Grafschaft (von den Klausen Brixen's bis an die Engpässe von Verona sammt dem grössten Theile der Nebenthäler *) als ein Lehensmann des deutschen Königs oder Kaisers dem deutschen Reichskörper einverleibt. Der Fürstbischof Salomon, der bei dem Friedensschlusse des K. Friedrich I. und des Papstes Alexander III. am 1. August 1177 in Venedig zugegen war, erhielt von demselben Reichsoberhaupte am 9. Februar 1182 das Diplom, worin ihm das Brücken- und Schifffrecht, und das Jus regulandi monetam zugestanden wird; welches reguläre eine frühere Münzgerechtigkeit vorauszusetzen scheint. Ich zweifle aber sehr, ob er, da er am 30. December 1183 starb, das Münzrecht ausgeübt habe. Mir sind wenigstens keine Münzen von ihm bekannt.

In montanistischer und numismatischer Hinsicht zeigt wie in Allem der Fürstbischof Friedrich von Wanga (vom 7. August 1207 bis 6. November 1218, an welchem Tage er auf seiner Rückkehr vom heil. Grabe in Ptolemais starb) den grossen Mann. Er gab im Jahre 1208 eine Bergwerks-Ordnung, vermehrte und erläuterte dieselbe 1213. Diese in lateinischer Sprache abgefassten Bergwerks-Gesetze sind (nach des Freiherrn von Sperges vortrefflicher tirolischer Bergwerks-Geschichte S. 51 u. 200) die

*) S. von Spruner's historisch-geograph. Hand-Atlas, wo besonders auf den Blättern 4, 5, 6, 8 u. 13 die Ausdehnung des Hochstiftes Trient in verschiedenen Epochen dargestellt ist.

ältesten, die man erweislicher Massen in Deutschland kennt, obgleich sie sich an einer Stelle auf ein vorhergehendes Statutum montis beziehen. Seine wohlbekannten Denare waren die beste Münze jener Zeit. Trientisch Schrot und Korn wurde von den Nachbarn für so bewährt gehalten, dass sie nicht nur im gemeinen Handel die Zahlungen in Trienter Münze und nach dortigem Gewichte sich auszubringen pflegten, sondern auch ihren eigenen Münzfuss nach dem tridentinischen einrichteten; so ist das Meraner Münzreglement vom Jahre 1314 noch auf trientisch Schrot und Korn basirt. S. Sperges S. 56.

Nach dieses grossen Friedrich's Tode nahm der Bergsegen *) und theils wegen der einheimischen Unruhen, theils wegen fremder Bedrückungen besonders des tyrannischen Ezzelino da Romano vom nahen Verona her, auch das Glück und der Wohlstand Trients sehr ab. Der Bischof Egno von Eppan (von 1248 — 1273) stellte die Münze wieder her, setzte einen gewissen Giacomino Trintinelli als Rector und Massaro derselben ein, und räumte sogar im Jahre 1262 und 1263 einigen fremden Münzern mit der Weisung, sich an die Veroneser Münzordnung zu halten, seine Münzstätte ein.

Von den folgenden vier Fürstbischöfen (von 1274 — 1338) mangeln meines Wissens bis jetzt Münzen, weil sie gleichfalls fremden Usurpationen erlagen; doch erwähnen gleichzeitige Kaufs- und Verkaufsurkunden etc. der Trienter Münze, wobei freilich auch früher geprägte gemeint seyn kann.

Vom Fürstbischöfe Nikolaus Alreim aus Brünn (von 1338 — 1347) ist bisher nur eine kleine Silbermünze sowohl von schlechtem Gehalte als geringer Arbeit, im Besitze des Grafen von Giovanelli, und in dessen Zecca Trentina p. 51 abgebildet, vorhanden, welche um so merkwürdiger und werthvoller ist, da sie das neue tridentinische Wapen (s. S. 5*) führt.

Von diesem Nikolaus bis auf den Bischof Georg I. von Liechtenstein-Nikolsburg (1390 — 1419) kommt keine sichere Spur der Trienter Münzstätte vor, ja im Gegentheile in Urkunden erscheinen meistens Meraner Münzen.

Die in der Zecca Trentina p. 54 abgebildete, auch im k. k. Cabinet befindliche höchst seltene Bronze-Medaille: „PETRO BALANZANO mit dessen Brustbilde; Rev. NVLA EST REDENCIO mit dem Totenkopfe,“ welche Einige dem berühmten Volksführer Bellenzano oder Bellinzano, unter dem eine ephemere Republik mit sechzehn Regierungsgliedern erstand, zuschreiben, gehört durchaus nicht diesem 1412 entthroneten Rienzi von Trient zu, welcher überdiess den Vornamen Rudolph führte; sie dürfte ihrem Style und ihrer Arbeit nach um 1460 verfertigt worden seyn. Wir kennen überhaupt keine Medaillen aus den ersten vier Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts.

Der Fürstbischof Alexander (von 1423 — 1444), Herzog von Masovien, und als Bruder der starken Cimburgis, Oheim des Kaisers Friedrich IV. (III.) münzte nach Bonelli III., S. 137, vgl. 161, auch Ducaten, das Stück im Werthe von 60 venetianischen Matapan, wovon ich leider keines kenne. Nun schweigt und ruht die Münze zu Trient, und selbst Bernard von Cles' Münzen und Medaillen sind in Salzburg gearbeitet und geprägt. S. oben S. 7.

) Vorzüglich in dem von der Stadt nordöstlich gelegenen Calesberge, worauf die Inschrift des alten Stadtsigills deutet: „Montes argentum mihi dant nomenque Tridentum.“ Die drei Hügel um Trient (dos Trent — dorsum Tridenti — dosso di S. Agata und dosso di S. Bartolomeo, vergleiche v. Sperges l. cit. pag. 39) veranlassten den Namen „Tridentum,“ wie man sagt: dent de Morcle, dent du Midi, dent du Géant; denn an den Tridens des Meeresgottes ist bei dieser Binnenstadt nicht wohl zu denken.